



gelten haben den Bedürfnissen würde, dürfte auf Basis der Selbst-  
tätigkeiten der einzelnen Fabriken rund 92 Millionen Mark be-  
tragen.

Der Plan selbst ist, soweit wir feststellen konnten, von vielen  
Fabriken wie auch von manchen Händlern gut aufgenommen  
worden. Sie alle sehen in der Bestimmung ein Hilfsmittel ge-  
gen die Überproduktion, gegen die gegenwärtigen Interessens-  
gruppen, gegen die Folgen des in der Exportindustrie stark ge-  
henden Scheiterns. Die Erzeugung, daß der einzelne  
Fabrikant seine bisherige Selbständigkeit wird aufgeben müssen,  
daß der Händler bei der Verwirklichung der Aufgabe nicht viel  
mehr als ein Lagerhalter des Textils sein wird, scheint dem-  
gegenüber in den Hintergrund zu treten.

So weit dieser gigantische Plan eines ökonomischen Limitierung  
großen Stils. Und wenn wir zu etwas der unseren Augen ge-  
sehen haben, dann sollten wir vor der Aufgabe zurückbleiben, nun  
auch noch die letzte Schranke niederzureißen, die aus den vor-  
genannten Wirtschaft kennt, nämlich die Ausbeutung des Ar-  
beiters? Nein, mit immer gesteigerter Energie wollen wir  
vielmehr uns dieser Aufgabe widmen, wollen wir sagt,  
dem Neuen, das da im Schoße des Alten ruht, Schutzbe-  
dienste leisten!

## Engagegeschichte.

Halle a. E., 12. Juni 1907.

Der zugrundeliegende Lebensmittelpreis.

Was hat man der Arbeiterpreise alles an den Kopf geworfen,  
weil sie von einem Wucher-Politikar gefördert und als un-  
schätzbare Folge desselben eine erschöpfende Zurechnung aller wic-  
tigsten Lebensmittel in sichere Aussicht gestellt hat. Jetzt kann,  
nachdem der Tarif in Kraft getreten ist, die allgemeine Ver-  
teuerung nicht in Abrede gestellt werden, und so schreibt denn  
selbst das *Wollorgan*, die *Nordb. Allgem. Zeitung* gelten fol-  
gendes:

Nach der letzten Lebensmittelpreisabelle hat das Getreide  
im Mai d. J. eine sehr starke Preisrückbildung erfahren, der das  
Weißbrot langsam gefolgt ist. Auch Kartoffeln, Stroh  
und Heu haben ihre Preise danach erhöht. Die  
Preissteigerung ist noch weiter gegangen, doch dürfte die  
Bewegung nach unten bald zum Abschluß gekommen sein. Der  
Weizen kostet im Durchschnitt aller Varietäten 202 Mk. für  
1000 Kilogramm gegen 187 Mk. im April d. J. Man muß  
bis zum Juni 1898 zurückgehen, um einen höheren Weizen-  
preis zu finden. . . Der Roggen hat seinen Preis von 172  
auf 192 Mk. erhöht, eine Steigerung, die in der neueren  
Preisstatistik ganz einzig dasteht. Man muß um 15 Jahre,  
bis zum Jahr 1892 zurückgehen, um einen höheren Roggen-  
preis zu finden. . . Der Durchschnittspreis der Gerste be-  
trägt 170 Mk. gegen 164 im Vormonat. Auch hier müssen wir  
bis 1892 zurückgehen, um einen höheren Preis zu finden. . .  
Der Durchschnittspreis des Hafers ist von 180 auf 192 Mk.  
gestiegen, und hat damit eine Höhe erreicht, wie sie seit Men-  
schenzeiten nicht beobachtet ist. . . Der Durchschnittspreis  
der Gerstenaufzucht ist von 63,0 auf 71,1 Mk. gestiegen. . .

Diese erfreulichen Zustände sind ja an sich nicht mehr un-  
gewöhnlich. Aber ist nur, daß das Organ der preisbewußten Be-  
weiser, das die Agrarminister ihrer Regierung zu betreiben hat,  
sich gegenwärtig von ihnen nicht zu trennen will. Als agrar-  
ische Reichstagsredner, d. h. als Reichstagsredner der ersten  
Grundrumpfindung, kann sich Herr Wilow über die schäneren  
Erfolge seiner Politik bloß freuen. Eine andere Frage ist freilich,  
ob alle kleinen Landwirte bei der erneuten Steigerung der  
Buttermittelpreise auf ihre Bedienung kommen werden.

Für die nächsten Arbeiter ist die Frage, wie die Preis-  
steigerung der landwirtschaftlichen Produkte auf sie wirkt, von  
vornherein entscheiden. Für sie bedeutet die zahlenmäßigen  
Bestimmungen der *Nordb. Allgem. Zeitung* *Sindspiegel* auf den  
Wagen. Ihr Lebensinteresse hängt sie, sich gegen sie zu wehren.

Solange die Gunst der wirtschaftlichen Konjunktur andauert,  
kann die Arbeiter auf den Gehältern verfallen, sich durch Er-  
höhung der Löhne bei den Kapitalisten schadlos zu halten. Die  
Nordb. Allgem. Zeitung befürwortet aber gerade erst neuerdings  
wieder alle Lohnbewegungen in der infamsten offiziiösen Weise.  
Die Gehälter beständen sich neuerdings nicht mehr darauf,  
die Lohnfreiheit für die Arbeiter Partei zu ergreifen,  
sie nehmen sogar gegen diejenigen Arbeiter Stellung, welche  
die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben. Das erleben  
wir eben jetzt im Berliner Arbeiterpreis, wo die Gehälter in un-  
geheurer Weise die Meister zogen, aus ihren Schamkapseln  
die Nachricht von der Bewilligung der Arbeiterforderungen zu  
entfernen.

Und als die Sozialdemokratie im letzten Wahlkampfe von  
der steigenden Tendenz der Lebensmittelpreise sprach, denen die  
Löhne nicht zu folgen vermögen, da war es die *Nordb. Allgem.  
Zeitung*, welche diese Behauptung als einen „sozialdemokrati-  
schen Wankelmut“ bezeichnen. So kam es auch wirklich,  
daß viele umstehende Arbeiter sich für Parteien des Vorkriegs,  
wie das Zentrum, die Konföderation, Nationalliberalen oder  
für die mit Herrn v. Oldenburg in Beziehung lebenden Frei-  
willigen entscheiden. Ein Reichstag wurde gewählt, von  
dem irgend welche Maßnahmen zur Linderung der Lebens-  
mittelpreise nicht zu erwarten sind? Wer war es nun,  
der „Wankelmut“ trieb? Die Sozialdemokratie oder die *Nordb.  
Allgem. Zeitung*, das Organ der Regierung?

Neigt sich nun auch, wie es offensichtlich geschieht, die indus-  
trielle Konjunktur dem Niedergang zu, dann geht das arbei-  
tende Volk Deutschlands sehr schweren Zeiten entgegen. Hoff-  
entlich wird es aus ihnen lernen, zu begreifen, wo der Grund  
jenes Unleses zu suchen ist.

## Ueber 4000 Millionen Mark Reichsgeld.

Mit Reichsgeldern schreibt die Veranschlagung des Reiches  
fort. Ende 1875 stellte sich die gesamte Reichsgeldsumme auf nur  
120 Millionen Mark. Sie hielt sich auch bis Ende der achtziger  
Jahre in angenehmen Grenzen. Seitdem aber, und zwar be-  
sonders nach Beginn der neuen Kolonialerwerbssära, ist sie  
ständig gestiegen. Nach dem jüngst veröffentlichten Bericht der  
Reichsgeldkommissionen stellt sich der Geldbestand des Reiches  
auf 4013 Millionen Mark (die Reichsgeldsumme) bereits  
auf 3543, die unverschuldeten Schuld auf 470 Millionen Mark,  
und befinden sich auf dem besten Wege, bald zu fünf  
tusen Millionen zu gelangen. Wenn eine neue Anleihe  
von 200 Millionen Mark nicht baldig nötig machen.  
Die Welt- und Kolonialpolitik liefert ein schweres Geld.  
Sogleich die Einnahmen des Reiches im vergangenen Jahre  
durch die Einführung des neuen Zolltarifs, sowie Brau-,  
Zigaretten-, Tabaktarifs, Automobils, Erbschaftsteuer usw. eine  
beträchtliche Steigerung erfahren haben, werden sie doch nicht  
entfremden hin, um die wachsenden Kosten der Heeres-  
und Flottenvermehrung, besonders aber die Ausgaben für unsere  
prächtigen Kolonien zu decken. Die im April zum Vortell der  
großen Bauindustrie begebenen 200 Millionen Mark Aproprien-  
tärer Schatzanweisungen haben nur vorläufig dem dringenden

Bedürfnis genügt. Nach Abschreibung des Ausverbrauchs (sind  
dafür der Reichsschatz 196 Millionen ausgefallen). Bei der Ver-  
anschlagung des Hauptplans sind jedoch bereits weitere Anleihe-  
bedürfnisse bewilligt worden, die sich mit dem obigen Betrag von  
200 Millionen Mark insgesamt auf ungefähr 255 Millionen  
Mark stellen. Nach Abzug der eingebrachten 196 Millionen  
Mark sind also noch rund 60 Millionen Mark zu decken. Zu  
diesem Betrage kommen aber noch einige andere, zum  
respektablen Summen. Zunächst die beiden Nachtragsgelder für  
die südwestafrikanischen Dattelpalmkulturen im Betrage von  
zirka 38 Millionen Mark und die noch von früher ausstehenden  
unbezogenen Kredite, die auf 40 Millionen Mark eingeschätzt  
werden. Demnach bleiben noch rund 138 Millionen Mark auf-  
zubringen. Doch auch damit sind die neuen Forderungen noch  
nicht erledigt. Außerdem sind noch allerlei Etatsüberschreitungen  
aus den Jahren 1905-06, die der Herero- und Dattelpalmenkrieg  
dem Reiche als angenehme Erbschaft hinterlassen hat, zu beden.  
Es werden sich voraussichtlich auf ungefähr 60 Millionen Mark  
stellen, so daß das Reich für baldigst gezwungen sein wird,  
wiederum eine Anleihe von 200 Millionen Mark zu emittieren.  
Und diesem Punkt wird, da es sich bei ihm um bereits ver-  
ausgabte Summen handelt, alsbald eine dritte, weitere und  
fünfte Anleihe folgen, denn die Kolonialpolitik kostet Geld.  
Auf keinem Gebiete ist der Erfolg der Reichspolitik so un-  
bestritten, wie auf dem der — Pannwirtschaft.

## Die Berufsämter als beherrschende Kräfte.

Die sozialdemokratische Presse hat ihre Kefler über die Bedeu-  
tung der Berufs- und Betriebsämter aufgeführt und sie zur  
möglichst gewissenhaften Ausfüllung der wissenschaftlichen  
Zwecken dienenden Fragebogen aufgefordert. Der offizielle  
Berl. Sozialanwalter des Herrn Scherl, der so staatsfremd ist,  
daß er nicht einmal an die Kameralien glaubt, hat gerade hier  
den Punkt gefunden, an dem er seinen oppositionellen Reigungen  
fröhnen kann. „Die Bürger“, schreibt er, „sind allmählich so ge-  
wöhnlich (1) geworden, daß sie wohl eher über jene Kräfte der  
Behörden befriedigen. Diejenigen aber, die es gerne tun, dürfen  
zu gähnen sein, und die zu tun haben, welche an unsere  
Innen- und Außenminister und die Statistiker gestellt werden  
sollen, fürchten sich, allgemein als andere als Segenswünsche er-  
zeugen.“

Diese Aufregung d. humpffinnigen Spießbüßers gegen die  
Statistik kann nur dazu führen, den Büßern ihr schwieriges  
Amt noch mehr zu erschweren — obgleich die „Befähigung“ des  
Büßers, die mit ihrem wissenschaftlichen Zweck verbunden ist,  
lange nicht an die Unzulänglichkeit heranreicht, mit der ein  
Agent des Herrn Scherl zu dessen Geschäftszwecken zu  
überlaufen pflegen. Für die offiziösen „parteiösen“ Journalen  
und Generalanwalter ist solches Treiben charakteristisch. Ver-  
nünftige Opposition darf man nicht machen, also spekuliert man  
auf die Parteipolitik des dummen Kerls. Wobin Mon-  
archen, Finanzier, Bürgermeister, Landräte bis zum letzten Ge-  
barmen verkehrt bleiben müssen, wird aus dem armen Statistiker  
und Büßler ausgelesen. Na, wozu gilt mehr auch nicht die  
Volks- und Berufsämter Herr Scherl in Regier!

## Der Freisinn auf Kruden.

Solange der Freisinn noch freisinnig war, konnten die Ar-  
beiter bei der Ertragssteigerung unterliegen. Aber die Schicksale  
seitens der Nationen, die Freisinn humpel auf sozialdemo-  
kratischen Kruden, ist ihm so an die Nieren gegangen, daß er  
sich den Parteitrottelboden vertrieben hat. Auf Kruden kann  
er auch jetzt nur etwas erreichen, da seine eigenen Füße so  
schwach sind. Nun sind es nicht mehr sozialdemokratische  
sondern konservativ-agrarisch-antimilitärische Kruden. Die  
Waffen an der Börse für nationale Gefinnung höher im Kurs.  
Wenn trotzdem nach den letzten Reichstagswahlen von der  
Werbe- und Strohkräft des Liberalismus geredet worden ist,  
jetzt die hantelnden Landtagswahlen, wie diese „Kraft“ be-  
schaffen ist. Von den 23 Mandaten, welche die Wlpartei  
erreichten, haben die den Konföderaten und Bündlern sechs in  
der Presse, in Oberparlament und aus in Unterparlament zu  
verhandeln. Als eigener Partei hätten Nationalerale, Jung-  
liberale, Freisinnige und Demokraten zusammen höchstens neun  
Stimmen von 163 gewonnen; wahrscheinlich nicht einmal soviel.  
Dr. Müller-Mingens, Hammermeister, Goldschmidt, Cassel-  
mann usw. sie alle humpeln auf den Kruden der Kon-  
föderaten und Bündler in die Abgeordnetenrampe.

Wenn denn einmal der Freisinn ohne Kruden nicht bestehen  
kann, so ist's schon besser, er schneidet sich als agrarisch-anti-  
militärisch oder konservativem Folge als als sozialdemokratisch.  
Die Arbeiter werden ihn dabei nicht fassen.

Von englischen Gefühlen müssen aber die freisinnigen  
Männer erfüllt werden, wenn sie erfahren, daß soeben der  
Bündlerbund Dr. Diederichs Bahn auf einer Versammlung  
der Deutschen Landwirtschafts-Vereine in Düsseldorf er-  
öffnet hat, daß Deutschland als ein nationalwirtschaftlich  
freies Land in der Welt, die Freisinnigen und Demokraten zusammen höchstens neun  
Stimmen von 163 gewonnen; wahrscheinlich nicht einmal soviel.  
Dr. Müller-Mingens, Hammermeister, Goldschmidt, Cassel-  
mann usw. sie alle humpeln auf den Kruden der Kon-  
föderaten und Bündler in die Abgeordnetenrampe.

## Ein staatsgefährlicher Name.

In Tüchel, Westpreußen, ließ sich ein Rechtsanwalter nieder,  
der hieß, wie man auf seinem Schilde lesen konnte, v. Com-  
hata-Weizierski. Es gibt Namen, die dem deutschen  
Volk besser tun: da aber der Rechtsanwalter Comhata-  
Weizierski mit dem feigen aufreden war, hätte man die Sache  
auf sich beruhen lassen können, wenn nicht die fürstliche  
Polizei für den Namen Comhata-Weizierski lebhaft interessiert  
hätte. Der preussische Polizei ist namentlich im Osten jeder  
bedenklich, der nicht Friedrich Wilhelm Lehmann heißt. Sie  
spritzte also der Sache nach, und es gelang ihr auch amtlich  
festzustellen, daß Herr, Comhata-Weizierski in bodenpflanzlicher  
Absicht seinen Namen „polonisiert“ habe, und daß sein richtiger  
deutscher Name — wir bitten nicht zu lachen, denn es  
handelt sich um eine preussisch-deutsche Umwandlung —  
Comhata-Weizierski sei. Der Rechtsanwalter Comhata-Weizierski  
erhielt also polizeilichen Auftrag, das erschlüssene t in  
seinem Namen aufzugeben und dafür zwei l und ein u zu  
akzeptieren. Comhata sollte optimierter Weise Comhata bleiben  
und beschwore sich beim Kreisaustrichter. Der Kreis-  
austrichter aber blieb hart und entschied, daß Comhata die  
Comhata-Zeile kesselnig zu entfernen habe.

Der Rechtsanwalter tat, was in diesem Falle jeder vernünftige  
Mensch tun würde. Er änderte sich um — und ließ die  
Zeile ruhig stehen. Nun beschloß die Staatsanwaltschaft, sich

mit Gewalt Geltung zu verschaffen, die polnische Hochburg zu  
stürzen und das eroberte Schild der Tropfenkammerung des  
preussischen Staates einzuwerfen. Ehe es jedoch zur Aus-  
führung dieser mannhaften Bestrebungen kam, entschied der preus-  
sische Polizeimeister Weizierski-Gollweg, noch im Voraus  
verhüten zu müssen, — daß Comhata Comhata und Weizierski  
Weizierski hießen hätte, und die gefürchtete Tafel mit  
den i und ohne das n hängt noch bis heute vor der Tür des  
polnischen Rechtsanwalts in preussischer Tüchel.

Damit könnte diese amüßliche Geschichte, die nicht etwa der  
weitere Raum eines bildsinnig gemordeten Galaktischen sondern  
buchstäbliche Wahrheit ist, wohl zu Ende sein. Aber es kommt  
noch besser: denn die Galaktischen fällt jetzt mit Loblich-  
keit über den Minister her, dessen Vorgehen „peinlichste Auf-  
hebe“ erzeuge und die „schärfste Kritik“ herausfordere. Es  
scheint also, daß Herr v. Weizierski-Gollweg noch immer nicht  
die nötige Anzahl Regel im Kopfe hat, die dazu gehört, um  
sein folgendes Amt ganz im patriotischen Geiste der höchst  
preussischen Leute zu verwalten. In der Spitze des illustrierten  
Zeitungens steht die Tücheler Rundschau ein Blatt, das die  
Sozialdemokratie mit den Mitteln der Lüge und der Verleumdung  
bekämpft. Mit solchen Leuten müssen sich die deutschen  
Arbeiter herumschlagen!

Die neueste Nummer der *Nordb. Allg. Ztg.* veröffentlicht  
in ihrer Spitze in großer Schrift eine Erklärung, welche die Hälfte  
der ersten Spalte füllt. Sie erklärt erstens, zweitens, drittens  
und viertens: Comhata-Weizierski heißt nicht Comhata-Weizierski,  
er heißt aber auch nicht Comhata-Weizierski. Sodann  
Comhata-Weizierski heißt eigentlich Comhata-Weizierski  
Weizierski. Dieser Comhata-Weizierski nennt sich auch ganz  
richtig Comhata-Weizierski, er hat sich auch vom Landgericht,  
vom Schöffengericht, so sogar vom Heroldamt bestätigen lassen,  
daß er Comhata-Weizierski ist und Comhata-Weizierski ist. Er  
hat die Tücheler Rundschau mochte aber Herr Comhata-Weizierski  
aufpassen, denn „bestimmte“ Namen Comhata-Weizierski  
anzunehmen. „Um einen Überblick der Verhältnisse in der Wohn-  
stadt des Falles zu befestigen,“ hat die „Zentralisations-  
vereinbarung“ eingegriffen, und zwar, damit es jeder weiß, auf  
Grund § 50 Abs. 3.

Da sich Herr v. Weizierski-Gollweg nicht auf den gefunden  
Menschenverstand sondern auf § 50 Abs. 3 beruft, dürfte es  
nimmere in den Augen aller guten Preußen gerechtfertigt sein.

Der vielfältige Kaiser. Wilow ist zunächst liberal. Das  
weiß man. Dann ist er auch konservativ. Das weiß man.  
Er ist aber auch agrarisch. Das hat er aus-  
drücklich erklärt und will's auf seinem Grabstein sich  
attributionen lassen. Er ist aber auch evangelisch. Das hat er in einer  
Depesche erklärt, in welcher er dem bekannten K. Weber, der  
ihn namens der evangelischen Arbeitervereine antelegraphiert  
hätte, dank. Wilow antwortete nämlich:

Guer Hochwürden hätte ich für die mir zum Ausdruck  
gedrachten Schenkungen meinen herzlichsten Dank entgegen-  
zunehmen. Es hat mich aufrichtig erfreut und ist mir von  
besonderem Wert, daß meine Politik in den Kreisen der evan-  
gelischen Arbeitervereine Vertrauen findet. In der Hoff-  
nung, daß dieses gute Einverständnis auch für die Zukunft  
Bestand habe, bin ich in aufrichtiger Wertschätzung Eure-  
hochwürden sehr ergebener Wilow.  
Er ist unergiebiglich dreierlei, unger Bernhard Wilow. Er  
kann alles.

Edelste und beste Patrioten. Während Preußen Hunderte  
von Millionen ausgibt, um die polnischen Grundbesitzer im  
Interesse der „Germanisierung“ auszulösen, verkaufen deutsche  
Junker, die natürlich ohne Ausnahme sehr national und patrio-  
tisch gefimmt sind, ihre Güter an polnische Grundbesitzer, wenn  
diese einen hohen Preis zahlen. Geschäft ist Geschäft. Jetzt  
ist auch ein großes deutsches Rittergut in Schlesien von einem  
deutschen Adligen für 400 000 Mk. an den dänischen Grafen  
Wedderbusch auf Giebgard verkauft worden. Die Verhand-  
lungen sind sehr eilig geführt worden.

Grober Unfug. Die Berliner Polizei, welche, wie bereits ge-  
meldet, den Wädelmeistern das Wuschigen der Pligate verbot-  
en hat, auf denen sie bekannt haben, daß sie die Forderungen  
der Gehilfen bewilligt haben, beruft sich dabei nicht auf das  
für diesen Zweck völlig unbrauchbare Plagatsch aus dem Jahre  
1892 sondern auf den großen Unfug-Paragrafen. Auch wird  
findet der Meinung, daß hier ein großer Unfug vorliegt, ein sehr  
grober Unfug.

Well's ihnen zu wohl ging. Die überseeische Auswanderung  
über Hamburg betrug im Mai d. J. 2586 Personen gegen  
17423 im Mai 1906 und seit Jahresbeginn 92167 Personen  
gegen 75773 Personen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Ende des Schulstreiks? In den meisten Städtchen von  
Polen sollen sich die Streikteilnahmen aufgelöst haben. Das  
gänzliche Ende des Streikes steht bevor. Es sei das auf das  
Borgehen des Vormundschaftribunals zurückzuführen, das den  
Bältern der noch streikenden Schuldner eine Ordnungsbefehle  
von 30 Mk. angedroht hat, falls sie ihre Kinder „nicht zur Ord-  
nung und zum Gehorsam“ anhalten. — Die alte preussische  
Weisheit!

## Ausland.

Defreid. Graf Cobenau erklärte einem Mitarbeiter der  
D. Fr., er wolle gegenmütig nicht über die homogenen  
Neigungen des Fürsten Eulenburg das Wort ergreifen. Er be-  
halte sich aber vor, zu einem späteren Zeitpunkt zu den in der  
Defentlichkeit verbreiteten Absurditäten Stellung zu nehmen.  
— In Wien wurde der früher in der Reichsdruckerei zu Berlin  
angehört gewesene Superintendent Sturm sowie dessen Ehefrau  
verhaftet, weil sie falsche 50-Kronennoten angefertigt und ver-  
ausgibt hätten.

Schweiz. Die Leitung der schweizerischen Universitäten be-  
schlossen, den Jubäum russischer Studenten und Studentinnen  
nicht zu vermindern. Es soll darum verlangt werden, daß  
Russen und Russinnen nur dann zugelassen werden dürfen, wenn  
sie mindestens den Bedingungen genügen, welche in Russland  
an den Eintritt in die Universität gestellt werden.

Frankreich. Mit der Krift der Weinbauern beschäftigte sich  
am Montag und Dienstag die französische Kammer. Der  
Finanzminister machte den Bünzern u. a. den Vorschlag, sich nicht  
organisiert zu machen; jedenfalls würden sie aber bei der Re-  
gierung auf nachdrückliche Unterstützung rechnen dürfen. Die  
Regierung sei bereit, auf die Dauer von fünf Jahren die  
Grundsteuer auf alle diejenigen Länder einzuführen, welche  
von Weinbergen in andere Kulturen umgewandelt würden.

Der Reichstag der Kammer nahm angefangen der hohen  
Getreidepreise einmütig den Antrag auf vorläufige Aufhebung  
des Einfuhrzolls für Getreide und Weizen an.

U. S. D. M. U. F. H. A. G. E. I. C. Auf dem Theaterplage  
von Montpelier (Schweiz) kam es in vergangener Nacht  
zu einer Zusammenkunft. Die Menge bediente sich der  
Fische und Gabeln zur Veranschaulichung gegen die



# Wilhelm Rauchfuss' Brauereien,

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S.,  
empfehlen ihr allgemein gut  
aufgenommenes

## Lichtenhainer-

Gebräu in 1/4, 1/2 und 3/4 Gebinden.

Die sogen. Lichtenhainer Bierkrüge werden teilweise mit geliefert.

### Eilenburg.

Sonntag den 16. Juni 1907 im „Tivoli“

### Gewerkschafts-Fest

bestehend in Konzert, Blumenverlosung, Tombolaspiel und Kinderbelustigung aller Art.  
Abends von 7 Uhr an: **BALL.**  
Eintrittskarte 20 Pfg. Eintrittskarte 20 Pfg.  
Das Komitee. Das Gewerkschaftskartell Eilenburg.

### Achtung! Wolfen. Achtung!

Sonabend den 15. Juni abends 8 Uhr  
im Garten des Refektoriums

### öffentl. Volksversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung  
bekannt gegeben.  
Referent: Genosse Schlegelmilch-Günterrig.  
Jedermann hat Zutritt, auch Frauen und Mädchen sind  
eingeladen. Der Vorstand.

### Eilenburg.

**Sozialdemokr. Wahlverein**  
Sonabend den 15. Juni, abends 8 Uhr  
**grosse Versammlung.**

Tagesordnung  
1. Vortrag des Genossen Kautz Die Ermüdung der Kräfte  
2. Stellungnahme zu einer Vertragsveränderung. 3. Bericht des  
Der Vorstand.

### Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, Filiale Halle a. S.

Donnerstag den 13. Juni nachmittags 4 Uhr  
beim Kollegen **Habisch, Bülbergstr. 55**

### Versammlung.

Mitglieder und Kollegen, welche Mitglieder werden wollen,  
sind höchst eingeladen. Der Vorstand.

### Achtung! Mühlberg a. E.

Sonabend den 15. Juni abends 8 Uhr im  
„Preussischen Hof“

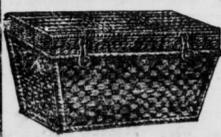
### öffentl. Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Wert und Aufgaben der gewerkschaft-  
lichen Organisation. Referent: Genosse  
Otto Wenzel (Selle-Zwintzschona).  
2. Verschiedenes.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders die  
Tabakarbeiter von Mühlberg u. Umg. werden zu dieser  
Versammlung freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

**Paul & Max Drietchen**  
Zigarren • Zigaretten • Tabake  
Wörmiltzerstr. 109. on gros on detail Merseburgerstr. 48.

### Reisekörbe la. Qualität



3.90, 6.20,  
7.25, 8.15,  
9.35, 10.00,  
12.00 13.50.

**C. F. Ritter,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

### Zoolog. Garten.

Nur kurze Zeit!  
**Ernst Perzina's**  
Dressur-Gruppen  
**64 dressierte Affen,**  
Hunde, Katzen, Kanarienvögel,  
Kakadus, Araras.  
Beste Dressurakt der Welt.  
Täglich 2-4 Vorstellungen.  
— Kein erhöhtes Entree. —  
16. Juni:  
**Billiger Sonntag.**

### Pianos

in reicher Auswahl, von 450 M. an.  
**C. Maercker,**  
3 Alter Markt 3.  
— Telefon 3159. —  
Gebrauchte Pianos stets am Lager.  
Stimmungen — Reparaturen.

Für  
**Reise und Ausflüge**  
empfehle meine unübertroffenen  
Durststillenden  
**Erfrischungs-Bonbons**  
und  
**Brause-Bonbons.**  
und **Robert Schirmer,**  
Nacht, von Karl Tornow,  
Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 82 und  
Mansfelderstr. 48.

**Billige und gute  
Herren- u. Knaben-Anzüge**  
kauft man nur bei  
**C. Buchholz,**  
nur Rathausstrasse 12

vis-à-vis Grüns Weinhandlung.  
**Spezialität: Arbeits-Hosen**  
zu den denkbar billigsten Preisen,  
dauernd genau u. richtig gehende  
Hosen, Kotten, Ringe, Berliner,  
Hüte à 2 Mark. Mützen à 1 Mark.

**Möbel:** Kleiderstref-  
täre 26 M.,  
Bettstaus  
35 M., Spiegel u. ger. Gl.  
10 M., Sofas, Bettf., Wa-  
tragen, Tische, Stühle, Küchen-  
möbel billig zu verkaufen.  
August Heese, Geißstr. 31.  
Sonntag nachmittags am  
Güldenplage goldene Brosche  
verloren. Wertvolles Andenken.  
Gegen hohe Belohnung abzug.  
Göthenstrasse 16, II links.



**Rucksäcke**  
für Herren 1.50—11.00  
für Damen 1.20—4.75  
für Kinder 0.79—1.95  
5 Proz. Rabattmarken.

**C. F. Ritter,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

### Achtung! Bergarbeiter. Achtung!

Sonntag, den 16. ds., abends 8 Uhr  
i. Gasthof „Grüner Baum“ i. Teuchern  
und  
im „Herzoglichen Lokale“ in Luckenau  
**Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.**

Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:  
Stellungnahme zur Abänderung der arbeiterfeindlichen  
Arbeits-Ordnung im hiesigen Reviere.  
Referenten: Fritz Hasemann, Vorstands-Mitglied aus Bochum.  
Bezirks-Leiter Nikol. Döllo aus Seitz.

NB.: In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen  
alle Bergarbeiter erscheinen. Der Einberufer.

### Bezirks-Sekretär gesucht.

Für den Bezirk der Provinz Sachsen nebst Anhalt  
soll nach Beschluß einer Kartell-Konferenz ein **Sekre-**  
tär angestellt werden, der bestimmte Aufgaben im  
Interesse der in dem Bezirk liegenden Gewerkschafts-  
Kartelle zu erledigen hätte. Diese Aufgaben würden  
in der Hauptsache die folgenden sein: Veranlassung  
und Bearbeitung von statistischen Aufnahmen, auf-  
klärende Arbeit zur Erzielung günstiger Verhältnisse  
für die Mitglieder der Krankentassen, Agitation gegen  
Versicherung und für Verbesserung der Einrich-  
tungen in der Arbeiterversicherung. Mitarbeit bei  
Wahlen zu Krankentassen, Gewerbegerichten etc., Studium  
der Verhältnisse in der Heimindustrie, bei den Land-  
arbeitern und dem Gefinde, nutzbringende Verwendung  
der dabei gesammelten Erfahrungen, Agitation durch  
Vorträge, Abfassung und Verbreitung von Flug-  
schriften etc. Als **Aufwandsgehalt** werden **2000 M.**  
(event. höher) gewährt. Sitz in **Magdeburg.**

Befähigte Genossen wollen ihre Offerte unter An-  
gabe der jetzigen Tätigkeit und der Organisations-  
zugehörigkeit bis zum 1. Juli d. J. an den Vor-  
sitzenden des Gewerkschafts-Kartells, **Louis Hähnsen,**  
Metallarbeiter-Bureau zu Magdeburg, Knochenhauer-  
ufer 27/28 einsenden.  
**L. A. Gewerkschafts-Kartell Magdeburg.**

### Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Pellor.**  
Gastspiel des „**Samburger Metropol-Theaters.**“  
Dir.: **H. Ernan-Ewald.**  
Nur noch wenige Tage!  
**Florette u. Patapon**  
Bucreste aus dem französischen lg. 8 Akten von **Monnoquin**  
und **Vohor.** (Verfasser von „Geben Sie nicht zu denken“)  
Deutsch von **Benno Jacobson.**  
Der grösste Lacherfolg dieser Saison!

**Nimbeer-Limonade** Lumpen, Anochen, Papier, Eisen  
gar. rein, per Liter 1.10 M.  
**F. H. Weber,** Große  
Mäufahren jeder Art bei Bill.  
Alb. Ackermann, Wörmiltzerg. 10.

**Altenburger Hof.**  
Heute **Mittwoch**  
**Unterhaltung-Abend**  
von  
**Gebr. Henry.**

**Döbris.**  
Sonntag, den 16. Juni  
**Preis-Turnen und Ball**  
des Turnvereins „Germania“.  
Hierzu wartet mit Speisen  
und Getränken beifolgt auf  
**Albin Müller.**

**Crimbitz.**  
Sonntag den 16. Juni  
**Gänse-Auskegeln**  
hobu freundlichst einladet  
**Richard Götz.**

**Gr. Gelegenheitskauf**  
neuer Möbel.  
Vertikons 33 M.  
Kleiderkäufe 30 „  
Sofatische 12 „  
Wassentische 5 „  
gr. Kleiderstapel 15 „  
Tischstühle m. Holz-  
schmückung 58 „  
bediente Plüschgarni-  
tur 110 „  
eleg. gef. Stuhls 125 „  
Schreibtische 30 „  
Kompl. engl. Esstisch-  
zimmererichtungs 250 „  
**Ganze Wohnungs-  
Einrichtungen v. 200**  
bis 5000 Mk. in grosser  
Auswahl am Lager.  
**Friedrich Peileke,**  
Telephon 2450. — Geißstr. 28.

**Nur 18 Pfennig**  
kostet:  
**4 Pfd. hochf. Kaffee**  
1 Pfd. la. gemahl. Zucker  
1 Pfd. la. gewasch. Erbsen  
1 Pfd. gute Nüssen 16 Pf  
Vorzügl. Fendensudeln 22 Pf  
Blin Hausmachereudeln 25 Pf.  
**Rösterer Halloria**  
Mittelstr. 21.  
1 ff. Bilderbogen jedem gratis!

**Fahrräder**  
für Damen und  
Herren haben sie  
fahren, aber tabel-  
los, verkauft für  
40, 50, 60, 70, 80 Mark; neu  
Wägen • Fahrräder, Quali-  
täts-Waagen allerer. Rang  
mit Freilauf zu 125 M., mit  
Garantie verkauft  
Horn. Schindler. Hürmecher  
Kleine Hürmecher 35.  
Jernbr. 1854. Jernbr. 1854

**Neue 50 PS Saug-  
Gas-Anlage**  
noch nicht abgeliefert, wegen  
anderer Disposition fortbittig  
zu verkaufen. Chiffre N. 910.  
**Solzpanntöfeln**  
ohne Vordenausschnitt, a. leichtem  
dünntem Holz, für Steinsetzer  
offener  
**Fr. Fricke, Mansfelderstr. 47.**

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 12. Juni.

### Der Kampf im Baugewerbe.

wird Weitergeführt, das ist das Ergebnis der gestrigen Versammlungen der drei im Kampfe stehenden Bauverbände.

Zum Verlaufe der Versammlungen wird uns von der Streikleitung geschrieben:

In einer wiederum sehr stark besuchten Versammlung der Maurer wurde über die jetzige Situation des Streiks Bericht erstattet. Es ging aus ihm hervor, daß wesentliche Minderungen bezüglich der Zahl der Streikenden, sowie der zu den neuen Bedingungen in Arbeit stehenden Kollegen nicht zu verzeichnen sind. Der Kampfesmut ist noch ein vorzüglicher, daher ist auch noch kein Kollege meinelidig geworden. Die Arbeitgeber sind fleißig auf der Suche nach Streikbrechern und mit Hilfe der Behörden haben sie denn auch das hohe Glück gehabt, etwa 180 Italiener hier in die Laube zu bringen. Davon sind annähernd 120 bis 140 Maurer, die übrigen Handlanger. Nicht nur Italiener werden von den Schafmächern einquartiert, in neuerer Zeit versucht man auch Öhmen und Tschechen als Streikbrecher zu gewinnen. Sie haben zu diesem Zwecke in den in Dresden erscheinenden Zeitungen inseriert, aber bis jetzt mit negativem Erfolge. Unter welchen Bedingungen diese nützlichen Elemente engagiert werden, geht aus folgendem Schreiben des Arbeitgeberverbandes hervor:

Herrn . . . . .

Auffg.

Wir empfangen Ihre Schreiben vom 30. d. M. und möchten Sie höfl. ersuchen, uns umgehend mitzuteilen, wieviel tüchtige Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter Sie stellen können. Es bietet sich hier für die neuereintretenden Leute Arbeit für die ganze diesjährige Bauzeit, Reisekosten werden den Leuten nach 6 Wochen zurückvergütet, 4. Klasse, für Sicherheit wird gesorgt. Was die Verpflegung anbetrifft, so müssen die Leute das selbst besorgen.

Die Arbeit ist nur Sogelohn, da Marmorarbeit hier nicht mehr gemacht wird. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, jedoch bleibt es den Leuten frei, länger zu arbeiten.

Ihrer umgebenen Nachsicht gewärtig

Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Halle a. S.

J. A. D e w i t s c h, Geschäftsführer.

Die Schafmacher waren ja leider hier an die falsche Adresse geraten, denn obwohl am Montag 17 Maurer und drei Zimmerer hier eintreffen sollten, mußten sie zum Gaudium der Streikenden mit langer Paße abgehen. Wie galant unsere Unternehmer beim est. Eintreffen ihrer ausländischen Freunde sind, geht wohl aus ihrem weiteren Schreiben hervor:

„Herrn . . . . .“ Auffg. usw. Wir empfangen Ihre Schreiben von gestern und teilen Ihnen mit, daß jemand von uns am Montag den 10. d. M. in Dresden sein wird. Wollen Sie uns gefl.

sofort telegraphisch mitteilen, wann die Leute in Dresden ein-treffen, damit wir mit denselben die weitere Reise antreten können. Arbeitgeberverband f. d. Baugew. zu Halle a. S.

Man empfängt sie nicht nur herzlich am hiesigen Bahnhof, sondern eilt ihnen meilenweit entgegen und drückt ihnen den Freundeskuß auf die Wangen.

Daß dann bei der Ankunft sowie beim Weiterbegleiten auch die Polizeigewalten ihnen die größten Freundschaftsdienste erweisen, dafür wurden in der gestrigen Versammlung eine stattliche Anzahl Beispiele angeführt, die allgemeine Heiterkeit erweckten. Aber auch eine ganze Anzahl Beispiele konnten angeführt werden, wo das Gegenteil der Freundschaft seitens der Polizei bewiesen wurde. Gegen die Streikenden geht man mit der größten Schärfe und Härte vor und Liebergriffe seitens der Beamten sind inülle und Fülle zu verzeichnen. Scharf kritisiert wurde das Verhalten des Ersten Bürgermeisters in der letzten Stadtverordnetenversammlung, in welcher er den Streikenden Schurkenfreude und Verbrechen unterstellt ohne jeglichen Beweis. Solche groben Verleumdungen vom ersten Beamten der Stadt muß ja das Vertrauen aus tiefste erschüttern. Die Streikenden sind auch Bürger und Steuerzahler und haben nicht nötig, sich von ihren angestellten Beamten eine derartige Behandlung gefallen zu lassen. Was würde wohl Herr Dr. Herr sagen, wenn der Spieß umgekehrt würde? Glaubt der Herr Erste Bürgermeister denn, daß die streikenden Bauarbeiter nicht auch Anspruch auf Achtung und Ehrgefühl haben? oder glaubt er, daß tote Menschen geistig blöde sind? Die Versammlung protestiert gegen diese Verhöhnungen und weist dieselben zurück.

Immer aber der Polizei behilflich zu sein, den Täter zu ermitteln, wurden 500 Mk. bewilligt als Belohnung für denjenigen, der nachweisen kann, daß Streikende die Täter waren. Oder waren es Spitzel? Im übrigen wurde auf den Stadtverordnetenbericht hingewiesen.

Natürlich beschäftigten sich auch die Zimmerer mit dieser Angelegenheit und auch diese nahmen mit Entrüstung Kenntnis von den eigentümlichen Behauptungen des Ersten Bürgermeisters und protestierten dagegen, sowie gegen die Maßnahmen der Behörden gegenüber den Streikenden überhaupt. Bei der kommenden Stadtverordnetenwahl werden die Arbeiter, insbesondere auch die Zimmerer, die richtige Antwort geben, und nur einen Vertreter der Arbeiter, der Sozialdemokratie, die Stimme geben.

Nach einem mit zahlreichen Beispielen für die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit gehaltenen Referat des Arbeitsekretärs Gildenberg, sowie nach Erledigung einiger Differenzpunkte mit den Bauhülfern, wurde die gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch geschlossen.

Bei den Bauarbeitern gelangte nach einer scharfen Kritik der polizeilichen Maßnahmen und der bewußten Verwe-

zung des Ersten Bürgermeisters folgende Resolution zur Annahme:

„Die heutige Versammlung erhebt entschiedenen Protest gegen die parteiischen Maßnahmen der Halleischen Behörden gegenüber den streikenden Bauarbeitern, im besonderen gegen die von dem Herrn Bürgermeister Dr. Rixe in der Stadtverordnetenversammlung am 10. Juni 1907 gestellten Verfügungen, wonach den Streikenden alle von anderer Hand ausgeführten Vergehen zugeschoben werden. Die Versammlung erblickt hierin eine Verabfolgung eines großen Teiles Halleischer Bürger zugunsten des Unternehmertums. Die Versammelten werden sich aber nicht abhalten lassen, trotz aller behördlichen Maßnahmen ihre gerechtfertigten Forderungen durchzusetzen.“

Ebenfalls einer scharfen Kritik unterzogen wurde das Verhalten des Restaurateurs Rummert, wegen der Verweigerung seines Saales. Die Bauarbeiter werden dafür Sorge tragen, daß Herrn Rummert die Arbeiter das Haus nicht mehr einlassen. Lieber die Manövre der Unternehmer gegenüber den Streikenden und ihre Vorliebe für die ausländischen Streikbrecher, trotz der gegenteiligen Ansicht ihres Geschäftspartners Rummert, war nur eine Meinung vorhanden, die der tiefsten Verachtung Anlaß den berechtigten Forderungen der einheimischen Arbeiter nachzukommen, nimmt man minderwertige Italiener auf und wirft lieber Inhumanen hinaus, nur um Herr im Hause zu bleiben. Wie sich Unternehmer aus anderen Berufen benehmen, Streikbrecher zu züchten, zeigt der Steinleimeister Wiedgener. Er schickt, sobald er merkt, daß Arbeiter von ihm freier in unserem Versteig käuflich gewesen sind, selbige nach dem Arbeitsnachsatz in der Mittelfstraße, sie sollen sich eine Arbeitsbeschäftigung vom Arbeitgeberverband holen. Wenn sie es nicht tun, erhalten sie die Entlassung. Selbstredend verweigert die Bauarbeiter darauf, dieser Verfügung Folge zu leisten. Auch von der sogenannten Materialsperrung wird nichts verpörrt. Da haben die Herren kein Glück damit gehabt.

Im übrigen war die Kampfesstimmung in allen drei Versammlungen gleich gut, und überall vor man einhellig der Ansicht, nach wie vor an den gestellten Forderungen festzuhalten.

### Die verfloffene Lohnbewegung im Tapezierergewerbe

läßt die Schafmacher noch nicht zur Ruhe kommen. Sie hielten sich tatsächlich noch ein, daß sie imstande sind, eine Organisation zu zerlören. Den Beweis bringen sie selbst tagtäglich, denn in wahrer Hast laufen sie Sturm gegen den Verband, welchen sie so gern sozialdemokratisch nennen. Daß die Schafmacher ihre Ehrenwort für eine feure Worte geben, ist ja jedem bekannt und die Schurkenverbände zeigen sich jetzt im besten Lichte, gleichviel, ob Kampf, ob Friede. Sie kennen nur ein Ziel, die Organisation zu zerlören.

Gemahregeltes wird nicht, war die Zustimmung beim Tarifabschluß, aber zur Einstellung kommen nur Fremde, damit man die Halleischen Tapezierer mal ordentlich zurecht-

# 3 Schürzen-Tage

Nur  
Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend.

Unser Berliner Einkaufshaus kaufte nach Pfingsten große Lagerbestände erster Schürzenfabriken. Sämtliche Schürzen sind durchweg la. Verarbeitung, gute haltbare Stoffe und haben besten Schnitt.

In Anbetracht der seit Monaten teurer gewordenen Schürzenstoffe werden unsere Preise allgemein durch besondere Billigkeit überraschen.

Der Verkaufswert sämtlicher Schürzen ist bedeutend höher.

Verkauf im Parterrelokal auf Extra-Tischen. Sämtliche angeführte Schürzen sind in einem unserer Schaufenster übersichtlich ausgestellt.

Leopold **Nussbaum**  
Halle a. S.,  
Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Haus-Schürzen

aus la. Schürzenstoffen verarbeitet  
**48**  
Stück 48 Pf.

Haus-Schürzen

aus ein- und gestreiften Schürzenstoffen mit Volant und Laße  
**95**  
St. 95 Pf.

Wirtschafts-Schürzen

m. Träger, a. la. Schürzenlein., gestreifte u. karierte Muster, reich garniert  
**75**  
St. 75 Pf.

Wirtschafts-Schürzen

Klein getupft durchgehende Indigo u. überle andere Stoffe reich garniert  
**95**  
1.35 u. 95 Pf.

Prinzess-Reform-Schürzen  
aus la. Stoffen verarbeitet, m. reich. Vortengarn. neuelt. Schnitt  
**95**  
Stück 1.35 1.10 Pf.

Schwarze Wirtsch.-Schürzen  
aus la. Kattun, mit u. ohne Träger, volle Breite  
**95**  
Stück 1.25 Pf.

Schwarze Tüdel-Schürzen  
m. rinasherum gehend, breit. Spitze, schwarz, Samtblau und bunter Kreise  
**95**  
Stück 1.25 Pf.

Verkauf einer Muster-Kollektion schwarzer, einzelner Kleider-Reform- und Halb-Reform-Schürzen mit Frisur und reichen Seidengarnituren.  
**Schürzen**  
Der reguläre Wert ist bis zu 185 durchweg Serie I 2<sup>45</sup> II 1

Kinder-Schürzen

aus gestreiftem und einfarbigem Stoffen, reizende Garn. in allen Größen von 45-85 cm 85 65 38 bis  
**28**  
Pf.

Kinder-Reformschürzen

schwarz mit farbiger Stickerei  
**75**  
95 bis 75 Pf.

Kinder-Hänger-Schürzen

schwarz mit bunten aparten Belägen, alle Größen von 40-85 cm  
**55**  
95 75 Pf.

Tüdel-Schürzen

weiß Battin, mit Stickerei apart garniert  
**75**  
95 u. 75 Pf.

Was, das ist die Parole von heute. Man infiziert in aus-  
wärtigen Zeitungen, benutzt die anwesenden Streikbrecher als  
Leitobjekte, ja man verhöhnt sogar gegen das Gesetz und  
gegen die Verurteilung, und dies alles, damit man keinen der  
unselbstigen Lappeler, die noch ohne Arbeit sind, einschließen  
braucht.

Einwas unangenehme Geschehnisse machten aber am Sonntag  
die Wählerbänder Besmann und sein Vertreter, der Lappe-  
lerer Besmann, als einige Lappeler mit der Polizei er-  
schienen, um ihnen den Besmann zu verhaften, was sie nicht machen  
konnten, was sie wollten, das die Gesetze sind, die sie nicht machen  
konnten. Die ganze Fabrik (21 bis 25 Personen)  
arbeitete während der Kirche. Als aber der Polizeikommandant  
erschien, war alles verflucht, nur der Maler Mühlmann,  
Wittmannstraße wohnte, saß in einem Schrank, aber er  
konnte den Besmann nicht glaubhaft begründen machen, daß  
er den Besmann von innen freilasse.

Die Lappeler und Tischler waren andererseits verurteilt,  
wobei aber, als sie um 12 Uhr die Arbeitsstätte verließen,  
namentlich festgesetzt und als Zeugenmaterial der Polizei  
übergeben, damit Herr Besmann einmal ein paar Mark Strafe  
zahlen kann.

Derartige Machinationen ist man ja von Schmarbathum  
gewohnt, daß sich aber noch organisierte Arbeiter finden, die  
den Unrechtlern in diesen unglücklichen Handeln beistehen,  
helfen, lieber Verurteilung, wenn man erwidert, daß es in  
einer Zeit geschieht, wo diese Handlungsweise der eines Ar-  
beitswilligen gleichsetzt.

### Der glaubwürdige Arbeitswillige.

Der ständige Lappeler Georg Hausenstein von hier  
war gestern vor dem Schöffengericht angeklagt, am Abend des  
1. Mai gegen 8.30 Uhr auf dem Marktplatz den arbeits-  
willigen Lappeler Hermann Reichmeister durch den Zuruf:  
"Na, Du Streikbrecher?" beleidigt zu haben. Der Ange-  
klagte bestritt mit aller Entschiedenheit, an dem betreffenden  
Abende auf dem Marktplatz gewesen zu sein. Zwei Arbeits-  
kollegen von ihm bezeugten übereinstimmend, am Abend des  
1. Mai kurz vor bzw. kurz nach 6 Uhr mit Hausenstein zu-  
sammengetroffen und dann bis nach 9 Uhr mit ihm (späteren  
gegangen zu sein. Den Marktplatz hätten sie auf diesem  
Gange gar nicht berührt. Der Ankläger hielt das  
einstimmige Zeugnis dieser beiden, da sie für den Angeklagten  
parteiisch befangen seien, für minder glaub-  
würdig als das des Hausenstein, und beantragte  
daher wegen öffentlicher Beleidigung eine Geldstrafe  
von 30 Mark. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die  
beide Zeugen Keinerlei Unbedeutend gefahren sein müßte:  
Reiche Reichmeister könne sie sich, so meine Anwalt Hofmann,  
doch nicht einfach aus den Fingern geistig haben. Ueber den  
Zeitpunkt aber könnten sich beide Parteien im Streitum  
finden. Das Gericht hielt daher die Beleidigung für erwiesen,  
nahm aber nur einfache an und verhängte eine Geldstrafe  
von 15 Mark oder drei Tage Gefängnis.

Der beleidigte Hausreifer, dem man so viel Glauben  
schenkte, wurde vor Gericht als notorischer Trunkenbold be-  
zeichnet, der in den letzten Jahren hier in Halle eine Stelle  
als Lappeler nicht mehr erhielt, weil er dem Zersetz Alkohol  
vollständig verfallen war, und wegen seinem trunkenen Zu-  
stande schon oft entlassen wurde. Vor der Ausweisung war  
er Wagenpauer an der Friedrichs-Bahn, lief aber den Aus-  
gewiesenen sofort in den Händen und ging als Lappeler zu  
der Firma Haldes. Diese Stelle soll er für ein Glas  
Schwanz aufgegeben haben. Die erste Strafverurteilung  
setzte er sofort in Alkohol um. Da die Frau weinend zur  
Kommission kam, beschloß diese, die Unterbringung nur der  
Frau auszuhandeln. Mit noch einem Kompilzen erhielt er je  
fünf Mark, um eine Stellung außerhalb anzutreten. Für  
dieses Geld aber machten sie sich einen vergnüglichen Tag.  
So sieht der schwer beleidigte glaubwürdige Zeuge in seiner  
wahren Gestalt aus. Es ist wirklich eine Lust, jetzt Streik-  
brecher zu sein.

### Für selbständige Zeitungsausdräger.

von Interesse ist eine Verhandlung, die am Freitag die Straf-  
kammer beschaffte. Der Zeitungsausdräger Invalide C e v e r  
von Merseburg war vom dortigen Schöffengericht wegen Über-  
tretung des Kinderverbot-Gesetzes zu sechs Mark Geldstrafe  
verurteilt worden, weil er seine beiden fünfjährigen Kinder  
Gert und Paul vor dem Schulbeginn in den Mo-  
naten Januar, Februar und März mit dem Austragen von  
Zeitungen beschäftigt haben sollte. Wegen dieses Urteils hatte  
C e v e r Berufung eingelegt mit dem Einwand, er sei unglückig;  
ein Kaufmann habe ihn nur aus Mitleid denütiert, welcher  
verurteilt den Merseburger Anzeigen. Er schickte 70  
Exemplare, bekommt pro Exemplar ein Vierteljahr  
von 30 Mark, und zahlt dem Verleger der Zeitung,  
Höfner, pro Exemplar eine Mark; der Betrag von 20  
Männig ist sein Verdienst. Er handelt in seiner Zeitungsaus-  
dräger als vollständig selbständiger Unternehmer. Weicht ein  
Moment nicht, so trage er den Verlust; er müsse dem Ver-  
leger sofort Marktschilling bezahlen, als er Zeitungs-Exemplare  
bestimme. Das Kinderverbot-Gesetz von 1903 habe er nicht über-  
treten, denn er habe seine beiden Kinder nur deshalb beim  
Zeitungsausdragen mitgenommen, um sie nicht allein zu Hause  
zu lassen und sie unter Aufsicht zu haben. Allerdings hätten  
ihm die Kinder bei dem Rundgange durch die Stadt bei dem  
Austragen von Zeitungen mitgeholfen, indem sie Exemplare  
in die Häuser trugen. Er sei als Familienvater auf die Unter-  
stützung der Kinder angewiesen und müsse sehen, wie er als  
Päpstin durchkomme. Zum Schulbesuch habe er die Kinder  
pünktlich absetzen lassen. Es wurde hervorgehoben, daß der-  
jenige, der Kinder unter zwölf Jahren vor dem Schulbesuch  
gemeinhin beschafft, mit Geldstrafe bis zu 2000 M. bestraft  
werden könne. Der Angeklagte hat um Freisprechung; das Ge-  
richt hat inbezug zur Verurteilung der Söhne, um den Verleger  
Höfner als Zeugen zu hören.

### Die Dienstagssitzung im Volksparke

siehe noch oben vorigen Jahre her in so guter Erinnerung,  
daß selbst das bessere Alter nicht abends den Besuch nicht  
bereitschaftlich kommt. Die Gneissanlagen, Kapelle, machte  
ihren guten Ruf als Ehre. Nach jedem Stuhle erob sich  
kräftiger Besuch. Es gibt aber auch nicht leicht etwas ange-  
nehmeres, als an einem Sommerabend in dem herrlichen  
Garten zu sitzen und der Musik zu lauschen. Die elektrische  
Beleuchtung in den hochbelebten Baumtonnen trägt das Ihre  
mit dazu bei, den abendlichen Aufenthalt im Volksparke zu  
einem äußerst angenehmen zu gestalten.

### Die sechs ordentliche Generalversammlung des Ver- bandes der Kranenfahrer im Bezirk der Verbandsvereins- schaft Magdeburg.

Am 23. und 24. Juni hier in Halle im Wintergarten des Parkhauses und der Jahresrechnung  
gründeten Kasse. 2. Die gesetzlichen Wählprübe der Armen-Ver-  
bände aus 97 des H. V. G. den Kranenfahrern gegenüber.

Referent Herr Stadtrat Dr. Brantzenberg, Braunschweig. 2. Die  
Frage der Quittungsrichter. Referent Herr Stadtrat Müller,  
Magdeburg. 4. Praktische Verwaltungsfragen. Referent Herr  
Stadtrat Brandt, Magdeburg. 5. Eventuelle noch eingehende  
Anträge. Wahl des Vorsitzenden und der Beisitzer.  
Wahl des Kassiers. Wahl des Schriftführers. Wahl des  
Rechnungswesens. Wahl des Wählprübers. Wahl des  
Wahlprübers. Wahl des Wahlprübers. Wahl des Wahlprübers.  
Beratung. — Die Wahl der Delegierten ist sofort vor-  
zunehmen und die Anzahl der Delegierten dem Vorstand bzw.  
Vorständen Wilm Brandt, Magdeburg, Rosenkauerufer 27/28,  
mitzuteilen.

Der Verband des freien Gatt- und Schenkwirts  
Leitfahrendes hält morgen, Donnerstag, beim Gneissplatz  
Leitfahrendes 25. freien Monatsversammlung ab. Da  
auf der Tagesordnung steht, wie die gewählten Herren  
sich, ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.  
Aber auch die anderen Gastwirte, die so rühmlich die durch die  
Organisation bis jetzt gebrauchten Vorteile einheimeln, werden  
erlaubt, zu dieser Versammlung zu erscheinen und der Organi-  
sation beizutreten. Die Organisation hat seit ihrem Bestehen  
beweisen, daß durch Zusammenfassung der Kollegen auf allen  
Gebieten des wirtschaftlichen Lebens dieselbe erreicht werden kann.

Die Abgabe sterilisierter Milch soll nach einer amt-  
lichen Bekanntmachung auch dies Jahr wieder während des  
heißen Jahreszeit gegen Abgabe einer Weisheitskarte mit der  
Aufsicht: Magistrat der Stadt Halle, Milkstraße vom Seiten  
der Halle, Trothaer und Nienberger Molkerei erfolgen.  
Weiter gibt diese Milch auch in ihren Käden, Vindenzstraße 22  
und Zeitungs 11 ab. Nach Kaufmanns Gewinnsatz, Kasse, 2  
wird solche Milch führen. Die Abgabe erfolgt ab 15. Juni.  
Die Marken hierzu sind in allen Apotheken und beim Kauf-  
mann Buchner, Trothaerstr. 28, zum Preise von 10 Wfg. für  
einen halben, von 20 Wfg. für einen ganzen Liter erhältlich.  
Doch ist die Benutzung der sterilisierten Milch nur zur Er-  
nährung von Säuglingen im ersten Lebensjahre bestimmt.

Im Bellevue sollen an den nächsten drei Donnerstagen  
Vorträge stattfinden über die Gesundheitspflege. Der erste Vor-  
trag sollte am morgigen Donnerstag gehalten werden. Da  
bei den Vorträgen des Herrn Brantzenberg mit Sicherheit zu er-  
warten ist, daß die meisten Arbeiter mit großer Freude an  
ihren Vorträgen teilnehmen, sind wir hiermit den Arbeitern  
sehrstens zu empfehlen, sich zu diesen Vorträgen zu begeben.  
Der zweite Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der dritte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der vierte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der fünfte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der sechste Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der siebte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der achte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der neunte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.  
Der zehnte Vortrag wird am nächsten Donnerstag gehalten werden.

Wie man die Streikbrecher schickt. Auf der Rannischen  
Strahe wird ebenfalls ein Bau von Hausreißern fertig zu  
stellen versucht. Deshalb wird derselbe auch sehr beachtet und  
sehr Vorübergehende mit Argwohn auf Herz und Nieren  
gesehen. Hier stehen die Arbeiter im letzten ein todeswürdiges  
Verdrehen. Dieses bringt getrennt auch ein Arbeiter. Der  
Polizist befahl, weiterzugehen, der Mann ging nicht. Darauf  
Ankündigung der Arrestur. Da erst grünte der Arbeiter Be-  
wegung und Sprache wieder. Und er entpuppte sich als ein  
Steinbrecher, der gerade vor dem omnibus Neubau Halterer-  
arbeiten machte und sich nur aufgesetzt hatte, um ein wenig  
auszurufen. Salvo.

Eine feine Pleite hat wieder einmal die hiesige Stadt  
zu verzeichnen. Aus der Kontostrophe des Kaufmanns  
Doktor Schiller seit 1895 88 M. verfügbar zur Vertriebung  
der Wähler. Dieser witzigen Summe stehen aber  
124.655.20 M. nicht bevorrechtigte Forderungen gegenüber.  
Da werden die Wähler einen ordentlichen Hagen be-  
kommen.

Schuldner machen sich immer wieder den Bauarbeiter  
streich zuwider, indem sie die hiesige Welt für ihre  
Bauarbeiter ausgeben, die in große Not geraten seien. Welche  
"verschämte" Bettler aufsuchen, möge man sie abweisen,  
denn die Ausständigen werden so unerschrocken, daß sie minde-  
stens nicht Tot leben und betteln gehen müssen. Auch bei  
dringenden Notfällen wird den Streikenden Hilfe gewährt.  
Neuer entstand in einem Holzschuppen des Güterbahnhofs  
Forderungen, das sich in verwickelte, das auch das Das  
bei den Angeklagten mit erkannt wurde. Die Vernehmung hatte  
zwei Stunden angezogen zu arbeiten, bis der Brand gelöscht  
war. — Durch einen Mißgriff des geliebten Gewitters wurde  
ein Strohschuppen der Kröniger Papierfabrik entzündet und  
vernichtet.

### Aus den Nachbarkreisen.

#### Zur Kalkfrage.

Zeit, 11. Juni. (C. B.) Die Arbeiterschaft von hier  
ist im Gange, die daran denken, das aus so größeren  
Verhältnissen nur folgende Votale zur Verfügung stellen:

#### Bürger-Ordnung.

Geschäft (Zerbrückung).  
Geschäft (Zerbrückung).  
Geschäft (Zerbrückung).  
Geschäft (Zerbrückung).

Alle anderen Lokale, insbesondere die Wilhelmshöhe,  
Reichshöhe, Centralhalle und das Schützen-  
haus, stehen in nicht geringer Verfügung. Die Arbeiter  
werden sich nicht in solchen Lokalen lösen lassen, wo man  
ihnen den Stuhl vor die Tür gelegt hat.

Zeit, 11. Juni (C. B.) Gertrank hat sich ein in der  
Kalkfrage wohnender Arbeiter Schulz am Montag nachmittags  
in der Ufer in der Nähe des Schlauchhofes.  
— Derunglückte fand am Montag in der Eisenstraße  
am Arbeiter beim Kellerbühnen. Der Arbeiter Jürgel  
verlekte sich einen Arm bedeutend und dem Arbeiter Wurmula  
wurde ein Auge beinahe verletzt.

Zeit, 11. Juni. (C. B.) Der D i a n a l i n e, in  
welchem in manche Verammlung der Arbeiter und so manchen  
Bergleuten hatte, wurde hier, weil es den bauptgesellschaften  
Vorbericht nicht genügt, abgewiesen. An seiner Stelle wird  
ein neuer Saal vis-à-vis dem alten auf dem Gebiet gebaut.

Zeit, 11. Juni. (C. B.) Erholungshäuslein  
Heute, Mittwoch, abend will der liberale Wahlverein eine  
Versammlung abhalten, um den Wählern wieder mal etwas  
liberalen Stand in die Augen zu stecken. Es soll über Er-  
holungshäuslein für Kranenfahrer entschieden werden, um der  
Sache ein etwas volkstümlicheres Ansehen zu geben, hat man  
auch die Vertreter der Kranenfahrer eingeladen. Der Gedanke  
ist nicht so schlecht, denn die heutige Gesellschaft ist ja eigentlich  
verpflichtet, Erholungshäuslein für diejenigen zu errichten, die  
im Dienste des Kapitals ihre Gesundheit opfern müssen. Wenn  
also nicht die Kranenfahrer die Erholungshäuslein geben, so  
müssen sie entscheiden die Forderung vertreten, daß der Staat  
für Errichtung dertiger Anstalten sorgt. Die Wählereiten,  
die der liberale Wahlverein zu geben geben, sind unzulässig  
und dienen nur dazu, denselben Leute unter die Fahne des Libera-  
lismus zu bringen. Eine Art Wahlmandat, weiter nicht.  
Die Kranenfahrer, die sie für Arbeiterforderungen zu  
haben und die sich nicht als arge Feinde der Kranenfahrer  
erweisen haben, erwidern nur damit ihr arbeitsfreund-  
liches Herz, wenn es gilt, Gesetze zu machen. Die  
Arbeiter tun gut, wenn sie beratigen Verammlungen des  
Sommer-Klub fernbleiben. Mit den Leuten kann ein Ar-  
beiter nichts gemein haben.

Wahlereiten, 11. Juni. (C. B.) Gewerkschaft. Wegen  
ungehöriger Entlassung klagte der Arbeiter Klüßlich gegen die  
Firma Dietrich. Klüßlich hatte am 3. Juni um 11 Uhr die Ar-  
beit verlassen, um sich anderweitig Arbeit zu suchen. Nach-  
mittags 4 Uhr ging er noch einmal von der Arbeit weg, ohne  
den Klüßlich zu fragen. Er kam dann am selben Tag wieder  
wieder. Am anderen Morgen erhielt er seine sofortige Ent-  
lassung. Klüßlich klagte auf 14 Tage Lohn im Betrag von  
40 M. Am Termin legte der Vertreter der Firma die Darle-  
nung vor, wonach in der Fabrik Kündigung ausgeschlossen ist.  
Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung von 200  
M. mit der Begründung, daß, wenn am selben Tag Klüßlich  
wieder unbefugten Verlassens der Arbeit entlassen wollte, sie  
ihm am 3. Juni die Entlassung ins Haus schicken mußte. Sie  
darf nicht warten, bis Klüßlich am 4. Juni wieder zur Arbeit  
kam. Für diesen Tag muß Klüßlich den Klüßlich entschädigen.  
— Der Arbeiter Klüßlich aus Weiskirchen klagte gegen die  
Zirkelunternehmer Wühlhahn und Schlegel wegen unange-  
nehmter Entlassung. Klüßlich hatte auf dem Wege nach Burg-  
werben die Straße aufgehört. Bei dieser Gelegenheit kam der  
Arbeitsort Reinhardt vorbeigefahren und hatte den Klüßlich  
fast umgefahren. Der Arbeiter klagte darüber einige hundert  
Mark. Herr Reinhardt führte sich natürlich beständig und  
sah sich Herrn Klüßlich einen Brief, worin er die Entlassung des  
Arbeiters forderte. Der Vorliegende erklärte, daß das kein  
Grund zur sofortigen Entlassung ist, worauf Klüßlich er-  
widerte, daß laut Tarifvertrag Kündigung bei ihm nicht be-  
steht. Es kam ein Vergleich zustande, Klüßlich zahlte dem  
Klüßlich 100 M. und Klüßlich zahlte dem Klüßlich 100 M.  
bald über den Kauf und wenn dieser sich darüber aufhält,  
verlangt man noch seine Entlassung! Mehr braucht man  
bald nicht.

Wahlereiten, 11. Juni. Aus dem Fenster ge-  
stürzt ist hier das zwölftägige Töchterchen des Hochschla-  
chers Schieber. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und  
lief am Abend. Das Kind ist gefahrlos, als in der Wohnstube  
sein Gewandchen angeworfen war.

Wahlereiten, 11. Juni. (C. B.) Eine Frauen-  
Versammlung findet am Donnerstag abend in der  
Zentralhalle statt. Die Arbeiterfrauen wollen recht zahlreich  
erscheinen.

Zeichen, 11. Juni. (C. B.) Arbeitererf. Am  
Montag verunglückte auf dem Bahnhof der Arbeiter Müller  
von hier. Beim Rangieren eines Güterwagens wurde er durch  
das Zusammenfallen eines Wagens zu Boden geschleudert.  
Daneben wurde er über ihm hinweg und gegen ein Pferd und  
Beim. Der Verunglückte hat beim Transport nach dem  
Selzer Krankenhaus.

Zeit, 11. Juni. Spielet nicht mit Schil-  
gewehr. Am Sonntag feierte man hier Schil-  
gewehr und wie das üblich ist, schloß man auch große Böder in  
die Luft. Nur feierte man das Schilgewehr nicht mehr richtig  
auf dem Feld beim Schilfischen, sondern in der Kasse.  
Der Maurer Hofmann, der die Kasse bediente, wurde erheblich  
verletzt. — Das fangen die Schilgen nun ohne Kanonen  
an? Jetzt können sie nicht mehr "Salut" schießen. Wie man  
hört, wollen sie es nun mit "Salut" versuchen.

Drohhilf, 11. Juni. Auch eine Zärtlichkeit. Am  
Sonntag durchschitt in Kesseln eine dem Laufe ergebene  
Wand mit dem Namen des Mannes, der die Kasse bediente,  
rechten Hand. Beide hatten Streit gehabt und als der Mann  
schloß, wurde er von seiner Frau überfallen. Die Frau  
schloß sich selbst dem Gendarmen. Der Mann kam ins Selzer  
Krankenhaus.

### Der Hofstall gegen Hermanns Hotel.

Zeit, 11. Juni. (C. B.) Es ist nicht mehr schön  
in der Welt. So sagen jetzt die Herren, Bürger, Bediensteten  
und die Herren, dabei eine Geduld mit der guten alten Be-  
herrschung, wo der überlebende Teil der hiesigen Einwohner,  
die Arbeiter, nicht in diesem Stumpf sinn lebte, und außer  
Arbeit, wieder Arbeit und wenig Schlaf nicht machte, als allen-  
falls ein bisschen schlechten Jutes und des Sonntags die  
geschmacklos, zum Teil sogar tolle, Feste. Die Arbeiter  
sind die Arbeiter. Und: Arbeit ist nicht schön in Ordnung  
gewesen und es muß unter allen Umständen noch schöner werden.  
es müssen Fußstapfen eintreten, in denen die Arbeiter nicht mehr  
wie Deloten behandelt, über höchsten wirtschaftlichen und poli-  
tischen Rechte beraubt und in ihrem wirklich vollständigen Be-  
weirungen gehindert werden, daß in die Lösung der gesamten  
ausstehenden Arbeiterfrage kommen.

Der Sonntag hat doch ein besonderes Ereignis. Im kon-  
zertierten Hermannschen Lokale war Jugendmusik. Wie-  
wohl wir keine Kosten und Opfer scheuen werden, unter allen  
Umständen die Sätze zu politischen und gewerkschaftlichen  
Versammlungen und Festen unter Anwendung einer tüchtigen  
Kassette, hatten wir doch diesmal einen sehr guten Erfolg durch  
Plakate, nach kurzer Frühlingszeit, nach durch Vorposten für  
Erinnerung des Monats gestört. Nur einige Vorposten fanden  
da, die den Berichtszug beobachteten. Und siehe, in dem mit  
großen Kosten eingerichteten Saale tanzen 2-4 Paare! Die  
Einnahme der Musikanten war so gering, daß diese sich wohl in  
Zukunft halten werden, ihre Kunst bei dem armen Arbeiter  
Wirt. Wie gering noch da erst der Getränkeumsatz  
gewesen sein?

Herr Hermann hat über 80000 Mark Schulden zu ver-  
zinsen. Woher wird er das Geld nehmen. Wird es ihm der  
so für die Sozialversicherung interessierende Landrat oder  
der so am liebsten bedachte Gendarm zur Verfügung? Mit Un-  
genug werden sich seine Schulden bezahlen lassen. Woher  
hat Herr Hermann gelangt sein lassen. Was er als selbständiger  
Mann den Anfang machen, mag er der überlebenden Be-  
weirung das gewöhnen, was sie fordert, dann wird es besser  
für ihn.

Auch für die Unternehmer und Kleinhandwerker wird es  
besser. Woher kommt es denn, daß die das Gemeinwohl schäd-  
licheren Presse fast wundervoll, woher kommt es, daß wirklich  
intelligente Handwerker, die sich die Meister mit Mühe  
herbeibringen, so schnell wieder den Staub von den Pantoffeln  
schütteln, woher kommt denn der permanente Arbeitermangel  
in aller Vertrieben? Doch lediglich von der Rechtschaffenheit  
der Arbeiter, die sich in der Sozialarbeiterbewegung. Doch  
lediglich daher, daß die die Möglichkeit genommen wird, im  
Ländchen für wahre Volkshilfe, die Gesellschaftlichkeit für  
freie Feste und für unter politischen und wirtschaftlichen Recht  
zu kämpfen, und dadurch es allen angenehm und schön zu  
machen.

Ferien kann nur auf der Waise der Gerechtigkeit werden.  
Mögen daher alle, denen es nicht "mehr schön" dünkt, mit uns  
den Kampf gegen das laute Unrecht aufnehmen, möge alle  
Freie mit uns den Hofstall gegen Hermanns  
Hotel mit aller Energie durchführen.

Annaburg, 11. Juni. (C. B.) Recht indifferent  
ist hier noch das Verhalten der organisierten Arbeiter. Anstatt  
in dem uns zur Verfügung stehenden Saale zu verkehren, lau-  
ren die Arbeiter in die kleinen Saale. Woher nicht nur  
hier, auch in weitläufigen Bezirken kann man organisierte Ar-  
beiter finden. Der Turnverein wird, obwohl reichste, von  
Organisierter geleitet. In Kürze kann man wieder erleben,  
wie beim Gauwettbewerb die organisierten Arbeiter hinter der  
Fahne herumschleichen und Sura schreiben werden. Und es  
gibt solche, die sich nicht als arge Feinde der Kranenfahrer  
erweisen haben, erwidern nur damit ihr arbeitsfreund-  
liches Herz, wenn es gilt, Gesetze zu machen. Die  
Arbeiter tun gut, wenn sie beratigen Verammlungen des  
Sommer-Klub fernbleiben. Mit den Leuten kann ein Ar-  
beiter nichts gemein haben.



